



# SOZIALDEMOKRATISCHER PRESSEDIENST

P/K/104 - 6.5.1955

BONN, Friedrich-Ebert-Allee 170

Fernsprecher 218 31-33

Fernschreiber 039 890

## Diplomatie auf Hochtour

sp - Das, was sich in den nächsten Tagen auf dem internationalen Parkett einer ganzen Reihe von Konferenzen abspielt, wird eine repräsentative Schale und einen politischen Kern haben. Was das Äußere betrifft, so wird viel von "der veränderten Stellung der Bundesrepublik (man wird wieder nur von "Deutschland" sprechen) im Rahmen der übrigen Westmächte die Rede sein, so wie es schon aus Anlass der formellen Beendigung des Besatzungsregimes der Fall war. Unzählige Schlagzeilen in Zeitungen der ganzen Welt werden von dieser Wandlung künden.

Sehr bald wird sich dann herausstellen, zunächst im kleinen Kreise der "Wissenden", später wohl auch in der Öffentlichkeit, wieweit dieser äußeren Wandlung eine politische Gewichtverlagerung zugunsten Westdeutschlands als eines bisher besetzten zu einem nun angeblich freien Lande entspricht. Herr Blankenhorn hat in London an den Vorbereitungen für die Außenministerkonferenz in Paris teilgenommen, die ihrerseits den Boden für die kommende Viererkonferenz bereiten soll. Niemand weiß, was er an konkreten Vorschlägen der Bundesregierung mitgenommen hat. Und man hat auch bisher nichts darüber erfahren, wie diese sorgfältig geheingehaltenen deutschen Vorschläge für eine erfolgversprechende Wiedervereinigungspolitik von den anderen Gesprächspartnern aufgenommen worden sind. - Hoffentlich hat es diese Vorschläge überhaupt gegeben, sagen die Skeptiker.

Die gestärkte Stellung der Bundesrepublik als eines nun doch "sovereänen" Staates müßte sich folgerichtig vor allem in der deutschen Frage auswirken. Aber in dieser Frage gibt es ja das berüchtigte Vorbehaltsrecht der Westmächte. Immerhin müßte das Bestreben der Bundesregierung wenigstens dahin gehen, ein Höchstmaß von Interesse und Aktivität bei den anderen Mächten zu erreichen. Es müßte seinen Ausdruck finden in einer zweckdienlichen Behandlung des ganzen Problems, nicht allein in verbalen Versicherungen.

Aus England liegen eine Reihe von Nachrichten vor, die zuversichtlich stimmen können. McMillan hat sich plötzlich für eine baldige Konferenz auf "höchster Ebene", also der Regierungschefs ausgesprochen - man sagt allgemein unter dem Eindruck der Stimmung im Lande, der man so kurz vor den Wahlen entgegenkommen muß. Eine andere Information gleicher Tendenz besagt, die deutsche Frage werde bei einer Viererkonferenz den Vorrang vor jeder anderen haben - eine wahrhaft kühne Voraussage.

Aber in jedem Fall wird es die Aufgabe der Bundesregierung sein, in der Zeit bis zur Viererkonferenz alles in ihren Kräften stehende zu tun, um diese Prognose wahrzumachen.

\* \* \*

"Geheimnisvollstes Haus" am Stalinplatz

G.B., Wien, Anfang Mai

Die Ereignisse der letzten Wochen haben in Wien eine merkwürdig - erregende Atmosphäre geschaffen. So erlebte die alte Kaiserstadt zwei Tage vor Beginn der Botschafterkonferenz die dreissigste Wachablösung der sowjetisch-amerikanischen Truppen in bisher noch nie gekannter Art. Noch nie nahm ein derart gemischtes, internationales und zahlenmäßig starkes Publikum daran teil, noch nie wurde soviel gefilmt und geknipst wie diesmal. Die aufgeschlossene Stimmung der Zuschauer übertrug sich auf die Akteure selbst, die miteinander wetteiferten und sich gegenseitig in Freundschaftsbezeugungen zu überbieten suchten.

Mit klingendem Spiel und exaktestem Paradeschritt marschierten die Rotarmisten zum Heldenplatz, während die Amerikaner unter den Klängen des Deutschmeister-Marsches - als charmante Gäste gedacht - zur Wachablösung aufzogen. Jegliche Neutralitätserklärung vorwegnehmend bedachten die Wiener beide Truppenteile mit starkem Beifall. Als Idyll am Rande der militärischen Parade hockten einträchtig nebeneinander kleine Iwans in Kadettenuniform und Kaugummi kauende Boys in farberschreienden Hemden.

Von der Fassade des "Hauses der Industrie" am Stalinplatz aber grüßte seit Montag neben dem Sternenbanner, Union Jack, Sowjetstern und der Trikolore die rot-weiß-rote Flagge Österreichs.

In diesem Prachtbau, in dem weder Teppiche noch Gobelins aus Schönbrunn fehlen, antieren seit einem Jahrzehnt die Hochkommissare und nunmehrigen Botschafter der alliierten Besatzungsmächte gewissermaßen unter Ausschluß der Öffentlichkeit, denn alle nicht im Hause Beschäftigten werden von gestrengen alliierten Posten ferngehalten und der Verkehr mit den österreichischen Dienststellen wird über das Bundeskanzleramt abgewickelt. Da selbst der österreichische Bundeskanzler nur selten zum "Allerheiligsten", dem Konferenzraum der Hochkommissare, Zutritt hatte, bezeichnen die Wiener das Haus

am Stalinplatz das "geheimnisvollste Haus Wiens", das übrigens auch ein Kuriosum aufweist. Während der Verhandlungspausen der Sitzungen des alliierten Kontrollrates steht den Teilnehmern jeweils ein Büfett zur Verfügung. Die den Vorsitz führende Besatzungsmacht - bekanntlich wechselte sie jeden Monat - mußte nun auch für das Leibliche Wohl der Beteiligten Sorge tragen. So wurde auf diese Art das jeweilige Büfett zur gastronomischen Visitenkarte des betreffenden Staates. Im Laufe der Jahre erfreute sich die Tafel der Russen, die sich unter Wodka und Kaviar bog, immer mehr und mehr des größten Zulaufs.

Nach menschlichen Ermessen gibt es für die Konferenz kaum irgendwelche unlösbaren Probleme. Wie die amtliche Mitteilung besagte, sind bereits "bemerkenswerte Fortschritte" zu verzeichnen, die sich besonders auf die Neuformulierung beziehungsweise völlige Streichung jener Teile des alten Staatsvertragsentwurfes beziehen, die sich mit der Einbürgerung und dem Aufenthalt von Deutschen in Österreich, mit der Verpflichtung Österreichs zur Auslieferung von Kriegsverbrechern und mit dem Abtransport von Personen deutschen Ursprungs befassen. Die Konferenz selbst steht unter einem gewissen Zeitdruck. Man möchte möglichst bald zu einem Schlussergebnis kommen, um die Außenministerkonferenz in Wien Mitte Mai zu ermöglichen.

Die österreichische Bevölkerung beschäftigt sich begrifflicherweise zur gleichen Zeit mit der Frage "Und wie wird es weitergehen, wenn der Staatsvertrag unterzeichnet ist?" Jeder ist sich klar darüber, dass trotz aller Erleichterungen der Vertrag noch genügend Lasten beinhalten wird. Die wirtschaftlichen Verpflichtungen werden recht unangenehme Seiten haben und die Österreicher werden hart arbeiten müssen und trotz günstiger Bedingungen nichts geschenkt erhalten. Noch ist zum Beispiel nicht bekannt, welchen Weg es einzuschlagen gilt, um die etwa 300 Österreich zufallenden USA-Unternehmungen mit wichtigster Produktionskapazität und 50000 Arbeitsplätzen einzugliedern, ohne auch nur eine vorübergehende Gefährdung des Beschäftigtenstandes der Wirtschaft herbeizuführen. Es gibt noch viele harte Nüsse, vor allem im westlichen Österreich zu knacken. Der Österreicher glaubt mit seinem hörgelnden Optimismus auch damit fertig zu werden. \* \* \*

6.5.1955

### Soldaten gegen Sozialisierung

#### Erinnerungen an ein Wort McCloy

Zu bitter sind die Erfahrungen, die deutsche Demokraten mit ihren führenden Militärs machen mußten und es gehört eine kaum zurechenbare Portion Naivität dazu, glauben zu können, dass sich künftige deutsche Gruppenführer - vielleicht mit rühmlichen Ausnahmen - als zuverlässige Demokraten erweisen werden.

Das bestehende Mißtrauen wird nur verstärkt, wenn sich ausgerechnet der "Industriekurier" kürzlich in dieser Frage gegen den "Vorwärts" wandte. Dort hatte man warnend darauf hingewiesen, es sei möglich, dass die Bundeswehr mißbraucht werden könnte, etwa mit einem Putsch à la Pagen oder Kapp, die bürgerliche Machtstellung gegen eine gewählte sozialistische Mehrheit abzustützen. Das Organ des Bundeskapitals meinte zu dieser gewiß nicht aus der Luft gegriffenen Warnung, sie sei "böseartig" und "nicht mehr anständig."

Einen Informationsdienst blieb es vorbehalten, diese Zweifel zu erhärten. Ein schon einige Zeit zurückliegendes Interview des Herausgebers dieses hinter verschlossenen Türen zirkulierenden Dienstes mit McCloy läßt aufhorchen. Der ehemalige amerikanische Hochkommissar beklagt sich darin zunächst über das "Labyrinth von Gegensätzen und Intrigen" in den Auffassungen der deutschen Soldaten und Offiziere. Es heißt dann weiter: "Wenn man sich aber nach dem ersten Erstaunen die einzelnen Gesprächspartner betrachtet, so findet man doch einen großen Grad von Einzelinitiative, Können und Individualität, die eine ungeheure Macht darstellen können..." Schließlich meint McCloy, der ja auch verwandtschaftliche Bande mit der Bundesrepublik verknüpfen, "Die Soldaten werden auch eine Garantie gegen die Gefahr der Sozialisierung bilden, die vielleicht in stärkerem Maße vorhanden ist, als manche Industrielle glauben."

McCloy ist ein Mann, der tiefen Einblick in die Verhältnisse

8.5.1955

in der Bundesrepublik gewonnen hat. Er unterhielt in seiner Deutschlandzeit zum Bundeskanzler so enge persönliche Kontakte wie kein anderer Hochkommissar - schon auf Grund der bekannten verwandtschaftlichen Beziehungen zu ihm. Dies Wort aus seinem Munde ist eine aufschlußreiche Ergänzung zu der bekannten Seebohm-Äußerung über den innerpolitischen Nutzen deutscher Streitkräfte. Oder auch zu dem, was der Hausjournalist vieler besonders regierungstreuer deutscher Zeitungen, Robert Ingram, in seinem kürzlich erschienenen Buch "Bündnis oder Krieg" in Bezug auf die aktuelle Situation in West-Deutschland schrieb:

"Jede Regierung muß wissen, dass vor allem die sogenannten Intellektuellen, die besonders krisenempfindlich sind, der kommunistischen Einschüchterung zum Opfer fallen, wenn sie nicht von der anderen Seite eingeschüchtert werden. Gegendruck ist das beste Mittel, Druck aufzuheben. Die Normalisierung des deutschen Staates durch die Wiederherstellung militärischer Einrichtungen ist innenpolitisch nicht weniger dringend als außenpolitisch."

Die "Stuttgarter Zeitung", deren Buchbesprechung wir dieses Zitat entnehmen, meinte dazu:

"Es verschlägt einem wirklich den Atem, wenn man solche Sentenzen liest. So plump hat bisher noch niemand zu sagen gewagt, dass die Wiederkehr des Militärs in Westdeutschland vor allem darum nötig sei, um die lästigen Intellektuellen endlich wieder unter Druck setzen zu können."

\* \* \*

#### Die "Rache für Völklinger"

sp - Mit dem Abschluß der Pariser Verträge habe sich eine grundsätzliche Weichenstellung auf dem Wege zur Herbeiführung einer engeren wirtschaftlichen Zusammenarbeit Europas vollzogen, verkündete dieser Tage Dr. Beutler, der Hauptgeschäftsführer des Bundesverbandes der deutschen Industrie. Über das Ziel der Herbeiführung eines wirtschaftlich geeinten Europas herrsche völlige Übereinstimmung, lediglich die Methoden für die Verwirklichung dieses Zieles hätten

sich geändert.

Es ist nun eine alte Binsenwahrheit, dass die Methoden mehr über den Geist eines Unternehmens aussagen, als das Ziel selbst. Die "grundsätzliche Feichenstellung" von denen Dr. Beutler sprach, äußerte sich in Völklingen mit dem Hinauswurf der Röchlings, und in Aachener Revier mit dem Hinauswurf der Franzosen.

Dies ist im Aachener Revier geschehen. Die Gewerkschaft Carl Alexander, Baasweiler, hatte einen neuen Grubenvorstand zu wählen. Diese Gewerkschaft ist mit drei anderen Bergwerksunternehmungen im gemischten deutsch-französischen Besitz. Im Austausch gegen eine gleiche Beteiligung an der lothringischen Erzgrube Valeroy hatte schon vor dem ersten Weltkrieg die Familie Röchling, denen die Gewerkschaft Alexander gehörte, einer französischen privaten Gruppe 50 % Kapitalbeteiligung gewährt. Mit der Nationalisierung der französischen Bergbauindustrie ging dieser Anteil in französischen Staatsbesitz über. Der Appetit der neuen Herren von Völklingen richtete sich auch auf diese Gewerkschaft; allerdings blieb den mit stärksten Mitteln in den vergangenen Jahren unternommenen Bemühungen der Erfolg versagt, die Anteile der Röchlinggruppe in französischen Alleinbesitz zu bringen, um so die ganze Gewerkschaft in die Hand zu bekommen. Das Aachener Landgericht verweigerte in einem noch anhängigen Verfahren sogar die Aufnahme der französischen Beteiligung in das Gewerkschaftsbuch.

Vor diesem Hintergrund spielte sich die <sup>-besetzung</sup> Neu-... des Grubenvorstandes ab. Sie war durch den Tod zweier französischer Mitglieder notwendig geworden. Man geschah das Unerwartete: Im neuen Grubenvorstand sitzt kein einziger Franzose, einstimmig wurde Dr. Ernst Röchling für die Alleinvertretungsbefugnis kooperiert. Da die französische Seite nicht bereit war, den Röchlings eine Mitbeteiligung in Völklingen zu gewähren, vergalt der Grubenvorstand Gleiches mit Gleichem, weil man dem Franzosen, wie es boshafterweise hieß, nicht zumuten könne, mit den Röchlings in der Gewerkschaft Carl Alexander zusammenzuarbeiten...

Ob ein solches Vorgehen, wohl gedacht als eine Art Rache für Völklingen, der deutsch-französischen Verständigung von Nutzen sein wird, mag in diesen Zusammenhang dahingestellt bleiben. Mit dem Geist einer auf Zusammenarbeit bedachten europäischen Gesinnung haben solche Methoden jedoch nichts zu tun, ob sie nun in Völklingen oder im Aachener Kohlenrevier beheimatet sind. In beiden Fällen war es ein Triumph des nacktesten nationalen Egoismus. \* \* \*

Verantwortlich: Peter Raunau